

Wissenschaftliche Erklärungsmuster des Rechtsextremismus

Rainer Strobl

Vortrag auf dem Deutsch-Polnischen Begegnungsseminar vom 28.11.01-2.12.01

Datum des Vortrags 1.12.01

Vortragsmanuskript

Gliederung

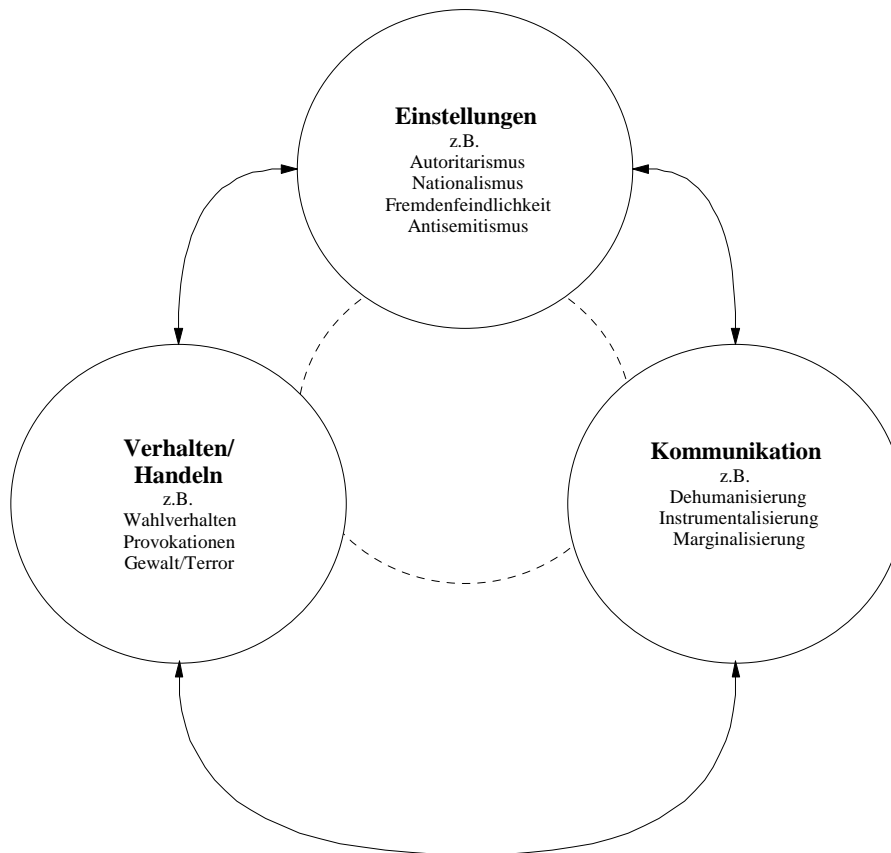
1. Einleitung.....	3
2. Dimensionen des Rechtsextremismus.....	3
2.1 Die Dimensionen im einzelnen	5
Einstellung und Verhalten.....	5
Kommunikation und Handeln.....	6
3. Definitionen des Rechtsextremismus.....	7
3.1 Rechtsextremistisches Verhalten.....	7
3.2 Rechtsextremistische Einstellungen.....	9
3.3 Rechtsextremistische Kommunikation.....	10
4. Theorien des Rechtsextremismus.....	11
4.1 Individualisierung und Desintegration.....	11
4.2 (Weitere) Defizitansätze.....	16
4.3 Relative Deprivarion	17
4.5 Autoritarismus	20
4.6 Politisch Kultur.....	22
4.7 Parlamenrtarismusforschung.....	23
5. Exkurs - Die Geschlechterfrage	26
6. Schlußbemerkung.....	27
7. Literatur	27

1. Einleitung

Das Thema Rechtsextremismus unterliegt erheblichen Aufmerksamkeitsschwankungen. Während das Thema im letzten Jahr im Zentrum der Berichterstattung und vieler politischer Debatten stand, ist es mittlerweile wieder relativ ruhig um den Rechtsextremismus geworden. Die Zahlen des aktuellen Verfassungsschutzberichts (2000) geben jedoch keinen Anlaß zur Entwarnung. So ist die Zahl der Straftaten mit rechtsextremistischem Hintergrund auf 15.951 gestiegen (gegenüber 1999: 10.037). Im Jahr 2000 wurden in der Bundesrepublik 998 Gewalttaten mit rechtsextremistischem Hintergrund gegenüber 746 im Jahr 1999 registriert (davon 641 [1999: 451] mit fremdenfeindlichem Hintergrund. Wenn auch zu vermuten ist, daß ein Großteil des Zuwachses auf die erhöhte Aufmerksamkeit und Anzeigebereitschaft nach dem Bombenanschlag in Düsseldorf zurückzuführen ist, so sollte doch die Zunahme gewaltbereiter Rechtsextremisten von 9000 (1999) auf 9700 (2000) nachdenklich stimmen. Aber vielleicht kann die Beruhigung der teilweise überhitzten Diskussion immerhin dazu beitragen, sich noch einmal in Ruhe und etwas gründlicher mit dem komplexen Phänomen des Rechtsextremismus auseinanderzusetzen.

2. Dimensionen des Rechtsextremismus

In der Literatur ist Rechtsextremismus "ein Sammelbegriff für verschiedenartige gesellschaftliche Erscheinungsformen, die als rechtsgerichtet, undemokratisch und inhuman gelten" (Stöss 2000, S. 20). Um dieses Problemfeld etwas zu ordnen, scheint es mir sinnvoll, auf einer sehr allgemeinen Ebene drei Dimensionen zu unterscheiden:

Dimensionen des Rechtsextremismus

Vgl. auch Richard Stöss: Rechtsextremismus im vereinten Deutschland. Berlin 2000, S. 22.

Es besteht zwar in der Regel ein Zusammenhang zwischen den verschiedenen Dimensionen, aber dieser Zusammenhang ist weder monokausal noch zwingend. So kann z.B. ein Politiker aus rein taktischen Erwägungen abwertend über Asylbewerber sprechen, ohne unbedingt ausländerfeindlich eingestellt zu sein oder ausländerfeindlich zu handeln. Allerdings können Kommunikationen und Handlungen, dem Muster einer self-fulfilling-prophecy folgend, die zu ihnen passenden Motive *nachträglich erzeugen* (vgl. Schneider 1994, S. 105). In dem mittleren Bereich der kongruenten Erwartungen, Handlungen und Kommunikationen dürfte vor allem der organisierte Rechtsextremismus zu finden sein. (Jahr 2000: In rechtsextremistischen Parteien

36.500 Personen organisiert; davon NPD 6.500; DVU 17.000; REP 13.000).

2.1 Die Dimensionen im einzelnen

Einstellung und Verhalten

Beschäftigen wir uns zunächst mit der Einstellungsdimension. Woher kommt überhaupt das Interesse an Einstellungen? Einstellungen werden als Determinanten von Verhalten betrachtet. Verhalten ist die eigentliche Zielvariable. Die Einstellung sind nur Mittel zum Zweck, über die man das Verhalten, das direkt nur unzureichend oder mit großem Aufwand zugänglich ist, zu erfassen oder zu beeinflussen versucht.

Die Beziehung zwischen Einstellung und Verhalten ist in der Psychologie lange und intensiv diskutiert worden. Nach dem anfänglichen Optimismus der Einstellungsforschung, daß man Verhalten mit Hilfe der Einstellungen erklären kann, wurde in den 60er und 70er Jahren die enge Beziehung zwischen Einstellung und Verhalten zunehmend in Frage gestellt (vgl. z.B. Wicker 1969). In der Folgezeit wurde eine Diskrepanz zwischen Einstellung und Verhalten zunächst sehr stark betont. Es zeigte sich jedoch, daß diese Diskrepanz wesentlich geringer ist, wenn man die Einstellung auf ein Verhalten bezieht, das hinsichtlich Zeit, Ort und Kontext genau spezifiziert ist. Besonders wichtig wurde in diesem Zusammenhang das Modell von Fishbein und Ajzen (1975). Diese Forscher betonen, daß neben der Einstellung soziale Normen, der soziale Druck des Umfelds wichtig sind. Je mehr ein Verhalten "in Mode" ist, desto leichter wird es demnach fallen, in

Übereinstimmung mit entsprechenden Einstellungen zu handeln. Schließlich gilt aber auch, daß die Einstellung durch das Verhalten beeinflußt werden kann (vgl. auch Schahn 1996). Dies unterstreicht beispielsweise der Labeling-Ansatz: Primäre Devianz (unbedeutend für die psychische Struktur des Individuums) führt zur Stigmatisierung, diese führt zur Veränderung der Identität des Stigmatisierten, was die sekundäre Devianz, eine Verfestigung abweichender Verhaltensmuster oder darauf basierender Rollen zur Folge hat. Meiner Einschätzung nach lassen sich aber auch die meisten anderen Theorien abweichenden Verhaltens zu einer Erklärung rechtsextremistischen Verhaltens heranziehen.

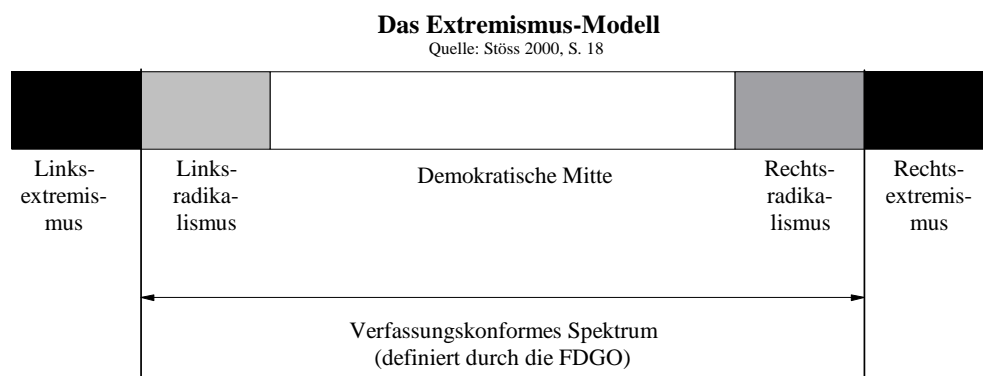
Kommunikation und Handeln

Etwas ungewöhnlich ist mein Vorschlag, die Kommunikation als einen eigenständigen Bereich und nicht als Aspekt von Verhalten/Handeln aufzufassen, denn zwischen Kommunikation und Handlung wird in der Regel nicht so strikt unterschieden. Es scheint mir aber doch einen wichtigen Unterschied zu geben. So wirkt das Handeln unmittelbar oder direkt auf die Welt ein, indem es Dinge in der Welt verändert. Eine rechtsextremistische Tat kann ein Leben unmittelbar zerstören, rechtsextremistische Propaganda kann dies nur mittelbar und nur, wenn andere mitwirken. Die Kommunikation muß zunächst verstanden und angenommen werden, um Handeln zu provozieren.

3. Definitionen des Rechtsextremismus

3.1 Rechtsextremistisches Verhalten

Die Beobachtungen der Polizei richten sich sehr stark auf die Verhaltensebene. Dazu muß gesagt werden, daß es dann in der Regel von der Einschätzung der Beamten vor Ort abhängt, ob eine Straftat als rechtsextremistisch eingestuft und an das BKA gemeldet wird. Im folgenden möchte ich deshalb auf eine Bestimmung des Rechtsextremismus eingehen, die sich auf die Verhaltensdimension bezieht.



Als extremistisch gelten Bestrebungen, die gegen die den Wesenskern der Verfassung, die

"freiheitliche demokratische Grundordnung" gerichtet sind. Die Merkmale dieser Grundordnung sind jedoch im Grundgesetz nicht explizit aufgelistet. Im Verbotsurteil gegen die neofaschistische Sozialistische Reichspartei (SRP) von 1952 definierte das Bundesverfassungsgericht erstmalig den Begriff "freiheitliche demokratische Grundordnung" und nannte hierbei 8 Prinzipien der freiheitlich demokratischen Grundordnung:

- 1) Menschenrechte,
- 2) Volkssouveränität,
- 3) Gewaltenteilung,
- 4) Verantwortlichkeit der Regierung,

- 5) Gesetzmäßigkeit der Verwaltung,
- 6) Unabhängigkeit der Gerichte,
- 7) Mehrparteienprinzip,
- 8) Chancengleichheit der Parteien einschließlich Oppositionsfreiheit.

Im KPD-Urteil von 1956 bestimmte das Bundesverfassungsgericht darüber hinaus, daß eine Partei nicht schon deshalb verfassungswidrig, wenn sie diese obersten Prinzipien einer freiheitlichen demokratischen Grundordnung nicht anerkennt. Es muss vielmehr eine aktiv kämpferische, aggressive Haltung gegenüber der bestehenden Ordnung hinzukommen (vgl. Stöss 2000).

Aber: Extremismus ist kein Rechtsbegriff. Von Extremismus spricht man nur in der Verwaltungspraxis, insbesondere bei den Verfassungsschutzämtern (vgl. hierzu Stöss 2000, S. 15 f.).

3.2 Rechtsextremistische Einstellungen

(Rechtsextremismus als Syndrom, vgl. Kleinert/de Rijke 2001, S. 171)

Drei Hauptmerkmale des Rechtsextremismus (nach Heitmeyer 1992;1993 sowie Merten/Otto 1993)

1. Ideologie der Ungleichwertigkeit

- Nationalistische bzw. völkische Selbstübersteigerung
- Ideal einer homogenen Gesellschaft, Betonung kultureller Differenzen
- Totalitäres Norm-Verständnis, Abwertung des "Andersseins"
- Rassistische Sichtweise/Fremdenfeindlichkeit
- Unterscheidung von lebenswertem und unwertem Leben
- Behauptung natürlicher Hierarchien (über Soziobiologie)
- Betonung des Rechtes des Stärkeren (Sozialdarwinismus)

2. Gewaltakzeptanz

- Ablehnung rationaler Diskurse/Überhöhung von Irrationalismen
- Betonung des alltäglichen Kampfes ums Dasein
- Ablehnung demokratischer Regelungsformen von sozialen und politischen Konflikten
- Betonung autoritärer und militaristischer Umgangsformen und Stile
- Gewalt als normale Aktionsform zur Regelung von Konflikten

3. Idealistisch-autoritäre Staatsauffassung

- Zentralismus
- Führerprinzip
- Zugehörigkeit und Ausschluß nach ethnischen Regeln; Nation wird völkisch definiert
- Positive Einstellung zum Dritten Reich

Diese Definition ist auf der Einstellungsebene angesiedelt.

Das rechtsextremistische Einstellungspotenzial und seine Bestandteile in der Bundesrepublik, in West- und Ostdeutschland, Mai/Juni 1998 (%)

	BRD	West	Ost
Autoritarismus	11	10	16
Nationalismus	13	13	13
Fremdenfeindlichkeit	15	14	20
Wohlstandschauvinismus	26	23	39
Pronazistische Einstellungen	6	6	5
Antisemitismus	6	6	5
Rechtsextremismus	13	12	17

Bevölkerung ab 14 Jahre (N = 3.764).
Datenquelle: Forsa.

Quelle: Richard Stöss: Rechtsextremismus im vereinten Deutschland.
Berlin 2000, S. 29

3.3 Rechtsextremistische Kommunikation

Eine Definition rechtsextremistischer Kommunikation habe ich in der Literatur bisher nicht gefunden. Ich schlage vor, rechtsextremistische Kommunikation als eine Rede zu definieren, die folgende drei Elemente enthält:

- Dehumanisierung der Fremdgruppe
- verbale Aggression gegen machtunterlegene Minderheiten
- Nationalistische Aufwertung/Idealisierung der Eigengruppe,

Damit ist eine gewisse Parallele zu der Definition des Rechtsextremismus als Einstellung gegeben.

4. Theorien des Rechtsextremismus

<i>Bezugspunkt der Erklärung</i>	Theorieform		
	Makrotheorie (Gesellschaftsstrukturen)	Mesotheorie (Institutionen, Gruppen und Organisationen)	Mikrotehorie (Sozialisation, Biographie, subjektive Wahrnehmung)
Einstellungen (rechte Meinungen)	Individualisierung und Desintegration ² Defizitansätze ¹		Autoritarismus relative Deprivation
Kommunikation (problematische Diskurse, rechte Sprüche, Stammtischparolen)	Politische Kultur ²	Parlamentarismusforschung	
Handlungen (Provokationen, Gewalt)	Defizitansätze ¹	Theorie sozialer Bewegungen	relative Deprivation

1) Bezüge zu Theorien sozialer Ungleichheit herstellbar

2) Bezüge zu Theorien sozialen Wandels herstellbar

4.1 Individualisierung und Desintegration

Für Wilhelm Heitmeyer (1994) ist „Desintegration“ das Kerntheorem zur Erklärung des Zuwachses von fremdenfeindlichen, gewaltakzeptierenden und rechtsextremistischen Orientierungen.

These:

⇒ Heitmeyer zufolge leiden moderne Industriegesellschaften mittlerweile unter einer zu starken Individualisierung. Die Auflösung traditioneller Bindungen könne sowohl Desorganisation als auch Desorientierung nach sich ziehen (vgl. Heitmeyer 1998, S. 56 ff.).

⇒ Moderne Industriegesellschaften folgten nicht den historischen Postulaten von mehr Freiheit, mehr Gleichheit, mehr Brüderlich-

keit, sondern einer anderen Dynamik, nämlich

- je mehr Freiheit, desto weniger Gleichheit;
- je weniger Gleichheit, desto mehr Konkurrenz;
- je mehr Konkurrenz, desto weniger Solidarität;
- je weniger Solidarität, desto mehr Vereinzelung;
- je mehr Vereinzelung, desto weniger soziale Einbindung;
- je weniger soziale Einbindung, desto mehr rücksichtslose Durchsetzung.

⇒ Wir müssen nun Heitmeyer zufolge bei der Erklärung des Rechtsextremismus auf soziale, berufliche und politische Desintegrationsprozesse achten.

⇒ D.h., wir müssen auf Auflösungsprozesse achten; auf die Auflösung von Beziehungen zu anderen Personen, auf die Auflösung von Lebenszusammenhängen, auf die Auflösung der Einbindung in die Arbeitswelt und in Parteien.

⇒ Wir müssen aber auch auf Desorientierung achten, die sich in der Auflösung eines gemeinsamen Werte- und Normenverständnisses ausdrücken kann.

⇒ Die Erklärung zielt damit auf die Integrationsprobleme moderner Gesellschaften.

Desintegrationsprozesse haben jedoch in den beiden deutschen Gesellschaften unterschiedliche Sozialisations Hintergründe. Und sie haben Heitmeyer (1994, S. 46 f.) zufolge auch unterschiedliche Qualitäten.

Neue Bundesländer:

⇒ Die Desintegrationsprozesse in Ostdeutschland verliefen abrupt

⇒ Zusammenbruch des alten Werte- und Normengefüges (Anomie)

⇒ Zusammenbruch auch der sozial-integrativen Strukturen.

Alte Bundesländer

⇒ Die Desintegrationsprozesse in Westdeutschland verlaufen eher schleichend.

⇒ Die Menschen sind in einer auf Individualisierung ausgerichteten Gesellschaft aufgewachsen und sind mit diesem Prozeß vertraut.

Entscheidende Frage:

Wie werden die Desintegrationserfahrungen *verarbeitet*?

Heitmeyers These: Wenn Selbstbilder nur auf Status, Geld und Konsum basieren, ist eine Gesellschaft extrem anfällig für Erschütterungen. Denn dann setzen solche Erschütterungen massive Ängste frei.

⇒ Wichtig wäre hier, daß man soziale Anerkennung, soziale Wertschätzung auch auf andere Weise als über Karriere und Statussymbole erlangen kann. Beispiel: In Kanada wird in den Zeitungen ausführlich über Menschen berichtet, die anderen helfen, Zivilcourage zeigen etc.

These: Durch Desintegrationserfahrungen können Anschlußstellen für rechtsextremistische Positionen entstehen:

- Die erfahrene Handlungsunsicherheit führt zu Gewißheitssuche, an die rechtsextremistische Konzepte mit ihren Vorurteilen und Stabilitätsversprechen anknüpfen können;
- Vereinzelungserfahrungen führen zu einer Suche nach leistungsnahen Zugehörigkeitsmöglichkeiten, die rechtsextremistische Konzepte vor allem mit nationaler Zugehörigkeit und Überlegenheitsangeboten bieten;
- Ohnmachtserfahrungen münden in Gewaltakzeptanz, die rechtsextremistische Konzepte mit ihrem Postulat »Der Stärkere soll sich durchsetzen« legitimieren können.

Verhältnis Einstellung/Handeln

⇒ Der Weg von Jugendlichen in das fremdenfeindliche oder rechtsextremistische Terrain verläuft laut Heitmeyer (1994, S. 47) nicht in erster Linie über die Attraktivität von Parolen. Das Wissen um politische Ziele und Programme des Rechtsextremismus bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist ja oft nicht sehr ausgeprägt. Der Weg in den Rechtsextremismus verläuft vielmehr über Gewaltakzeptanz, die im Alltag entsteht und *dann* politisch legitimiert wird.

⇒ Heitmeyer (1994, S. 47) sieht hier ein sehr allgemeines Problem und nicht ein Problem, daß nur die politischer Ränder betrifft.

In diesem Erklärungsansatz geht es also zunächst um die Entstehung von Einstellungen und Orientierungen. Das rechtsextremistische Lager reagiert nach diesem Ansatz auf Defizite – insbesondere Orientierungs- und Anerkennungsdefizite – der modernen Gesellschaft. Die Frage ist, ob die moderne Gesellschaft hier selbst Lösungen anbieten kann und, wenn ja, welche!

Heitmeyer spricht aber auch die Verhaltensebene an.

Hier ist ein besonderes Problem, daß Gewaltausübung durchaus Erfolgserlebnisse bescheren kann (**Lerntheorie**):

⇒ Die *Medien* widmen gewalttätigen rechten Jugendlichen ein hohes Maß an öffentlicher Aufmerksamkeit. Sie entreißen sie so dem grauen Alltag und geben ihnen das Gefühl, etwas Besonderes zu sein.

⇒ Nicht selten gelingt die *gewaltsame* Eroberung und Besetzung sozialer Räume (wie Jugendzentren, bestimmte Kneipen etc.), so daß sich Andersdenkende dort nicht mehr hintrauen.

Kritik am Desintegrationsansatz

Empirische Gegenevidenzen. Heitmeyer (1992, S. 156) selbst stellte in seiner Studie „Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen“ fest, daß Jugendliche mit einem positiven Selbstkonzept und einem geringen Ausmaß an Anomie und Orientierungslosigkeit stärker zu autoritär-nationalisierenden Sichtweisen neigten (64,9%) als Jugendliche mit einem negativen Selbstkonzept und Zügen von Minderwertigkeitsgefühlen. Mädchen hatten ein geringeres Selbstwertgefühl, litten stärker unter Anomie, äußerten aber zugleich weniger Zustimmung zu autoritär nationalisierenden Sichtweisen. Es waren also zum Teil nicht die am stärksten Desintegrierten (die Modernisierungsverlierer), die die problematischsten Einstellungen aufwiesen. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen auch Held und Mitarbeiter (1999) in ihrer Studie.

Theoretische Einwände:

- 1) Nach Heitmeyer dienen rechtsextremistische Orientierungen und rechtsextremistische Gewalt Jugendlichen dazu, Vereinzelungs- und Ohnmachtserfahrungen zu mildern. Die politische Tragweite rechter Gewalt wird dadurch zum unbeabsichtigten Nebeneffekt. Die Opfer erscheinen als beliebig austauschbar. Die Opfer sind aber eben nicht beliebig, sondern fast ausschließlich „Ausländer“, Obdachlose, Homosexuelle, Behinderte und politische Gegner. Birgit Rommelspacher spricht in diesem Zusammenhang sogar von Täterentlastung.
- 2) Rechtsextremismus wird von Heitmeyer als Folge von Individualisierungsprozessen angesehen. Allerdings sind auf Vereinzelungserfahrungen, Ohnmachtserfahrungen und Handlungsunsicherheiten prinzipiell viele Reaktionen möglich. Warum gerade Rechtsextre-

mismus gewählt wird, bleibt unklar.

- 3) Warum sollte die Herauslösung aus verpflichtenden Traditionen und nachbarschaftlichen Ordnungen nicht als Emanzipation gesehen werden? Warum sollte die Auflösung der familiären sozial-moralischen Milieus nicht gerade die Tradierung rechtsradikaler Ressentiments erschweren und derartigen Orientierungen entgegenwirken (vgl. Winkler 1996, S. 42; s. auch Tonn 1998, S. 278).

4.2 (Weitere) Defizitansätze

(vor allem in der empirischen Forschung beliebt)

Deprivation oder Wohlstandschauvinismus?

De|pri|val|ti|on* <lat.-nlat.; „Beraubung“> die; -, -en: 1. Mangel, Verlust, Entzug von etwas Erwünschtem

In der Öffentlichkeit und in Teilen der Wissenschaft dominiert ein bestimmtes Bild des rechtsextremistischen Gewalttäters:

⇒ Der typische rechtsextremistische Gewalttäter ist nach diesem Bild ein fehlsozialisierter Jugendlicher ohne Schulabschluß, ohne Arbeit, ohne Zukunftschancen und ohne Perspektiven.

⇒ Wenn wir uns Forschungen zum Thema Rechtsextremismus ansehen (z.B. Heitmeyer/Müller xxx; Willems et al. 1993), dann stellen wir einerseits fest, daß es diesen Tätertyp in der Tat gibt.

- Für den Bereich der **rechtsextremistischen Gewalt** ist ein Zusammenhang zwischen niedrigen Bildungsabschlüssen und Gewaltausübung empirisch gut belegt (Willems et al. 1993, S. 116 ff.; Scherr 1995)
- Der Anteil der Arbeitslosen an den Tatverdächtigen ist in der Trierer Untersuchung von Willems u.a. mit 22 % etwa doppelt so hoch wie in den entsprechenden Vergleichsgruppen.

- ⇒ Das heißt: Es gibt junge Menschen am Rande der Gesellschaft, die in materieller Armut aufwachsen, keinen Arbeitsplatz finden und sich zu rechtsextremistischen Gewalttätern entwickeln.
- ⇒ Bedenklich stimmt in diesem Zusammenhang, daß nach einer Studie des Frankfurter Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) der Anteil armer Kinder in den 90er Jahren erheblich gestiegen ist.
- ⇒ 1995 lebte etwa jedes fünfte Kind unter 16 Jahren in einem (einkommens)armen Haushalt (Kriterium: unter 50 % des durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommens; bis 17jährige mit Sozialhilfe Westdeutschland: 1980=2,1 %; 1993= 6,4 %).
- ⇒ Andererseits muß man aber auch sagen: Die Mehrheit der fremdenfeindlichen Tatverdächtigen ist zumindest in beruflicher Hinsicht nicht desintegriert.

4.3 Relative Deprivarion

Sozialwissenschaftler wie der amerikanische Politikwissenschaftler Ted Robert Gurr betonen allerdings, daß nicht die absolute, sondern die relative Deprivation der entscheidende Faktor ist.

- ⇒ **Def.:** Relative Deprivation ist gegeben, wenn Menschen ein Mißverhältnis zwischen dem wahrnehmen, was ihnen ihrer Meinung nach rechtmäßig zusteht und dem, was sie glauben erreichen oder bewahren zu können.
- ⇒ Im Falle relativer Deprivation werden bestimmte Dinge zwar angestrebt, aber nicht erreicht. Dies führt nach der Frustration-Aggression-Hypothese zu Unzufriedenheit, Ärger, Zorn, Wut oder Enttäuschung (WMR S. 33 f.).
- ⇒ Eine solche Gefühlslage kann dann unter bestimmten Bedingungen (Gewalt muss als gerechtfertigt und als Erfolg versprechend angesehen werden; Kontrollmöglichkeiten des Regimes und der Regimegegner sowie die institutionelle Unterstützung

für die jeweilige Gruppe sind weitere Einflußfaktoren (WMR S. 319 ff.)
in kollektive Gewalt umschlagen.

- ⇒ Die empirischen Belege für diese Theorie sind jedoch insgesamt eher schwach. Einstellungen alleine führen offenbar nicht unmittelbar zur gewalttätigem Handeln.
- ⇒ Wissenschaftler wie der amerikanische Politologe Charles Tilly haben denn auch schon früh auf die Bedeutung von politischen Führern für die Mobilisierung der Unzufriedenheit hingewiesen. Glücklicherweise gibt es in der gewaltbereiten rechtsextremistischen Szene bis heute keine charismatischen Führungspersönlichkeiten.
- ⇒ Die Mobilisierung zu Protest- und Gewaltaktionen spielt sich daher eher im Rahmen von örtlichen Szenen, Jugendcliquen, Bekanntschaftsnetzen und Skinheadgruppen ab.
- ⇒ Werner Bergmann (1994) hat in einem Aufsatz einmal den Versuch unternommen, die extreme Rechte als soziale Bewegung zu beschreiben. Er fand viele Elemente einer sozialen Bewegung, deren Entstehen vor allem durch die Asyldebatte Anfang der 90er Jahre begünstigt wurde. Allerdings sei die Rechte mittlerweile auf eine Latenzposition zurückgedrängt worden, was aber noch nicht das Ende der Bewegung bedeuten müsse (vgl. Bergmann 1994, S. 207).

4.4 Wohlstandschauvinismus

Irritierend bleibt aber insgesamt der in zahlreichen Untersuchungen nachgewiesene Befund, daß ein großer Teil der fremdenfeindlichen, gewaltbereiten oder gewalttätigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht als benachteiligt eingestuft werden können.

- ⇒ So verweist Wahl (1993, S. 37 ff.) darauf, daß in rechtsextremen Aktionsgruppen die meisten in „Lohn und Brot“ stehen.
- ⇒ Heitmeyer und Koautoren ermittelten in ihrer Studie „Gewalt“ (Heitmeyer et al. 1998, S. 226 ff.) ein vergleichsweise hohes Maß an Gewaltbilligung und Gewaltausübung – insbesondere gegenüber Fremden – im aufstiegsorientierten Milieu.
- ⇒ Josef Held und Koautoren stellten in ihrer Studie fest, daß 60 % der nichtbenachteiligten Jugendlichen, aber nur 31 % der benachteiligten die Auffassung vertraten, daß die meisten Asylbewerber nur von unserem Wohlstand leben wollen.
- ⇒ Diese und ähnliche Befunde veranlaßten sie, die These vom Wohlstandschauvinismus aufzustellen.
- ⇒ Ihre These besagt im wesentlichen, daß sich die Gewinner relativ rigoros von den Verlierern des Systems abgrenzen (Migranten und Sozialhilfeempfänger als Sozialparasiten, vgl. Scherr 1995). Angenommen wird in Anlehnung an die Autoritarismustheorie eine Identifikation mit dem Mächtigen (Selbstaufwertung), in diesem Fall mit dem überlegenen System der Marktwirtschaft und seinen Interessen.
- ⇒ Held und Koautoren sehen die Gefahr einer derartigen Identifikation mit dem Mächtigen insbesondere bei Jugendlichen mit einem engen Denkhorizont gegeben.

4.5 Autoritarismus

Knapp zusammengefaßt besagt das von Adorno u.a. entwickelte Konzept der autoritären Persönlichkeit, daß eine strenge, straforientierte und lieblose Erziehung in der Familie zu problematischen sozialen und politischen Orientierungen führt (vgl. Hopf 2000, S. 33).

⇒ Als wichtige Aspekte der autoritären Persönlichkeit werden in der neueren Forschung Konventionalismus (starre Bindung an konventionelle Werte), autoritäre Unterwürfigkeit („radfahren“) und autoritäre Aggression (Ablehnung und Bestrafung von Abweichlern; Bsp.: Anzeige von Falschparkern) betont (vgl. Rippl/Kindervater/Seipel 2000, S. 17).

⇒ Autoritäre Persönlichkeiten neigen der *Argumentation von Hopf/Silzer/Wernich 1999* zufolge zu rechtsextremistischem Denken und Handeln wie

- Ethnozentrismus (Deutsche sollen bevorzugt werden),
- Kriminalisierung von Ausländern,
- Ängste vor Ausbeutung durch Ausländer,
- Fremdenfeindlichkeit (= Probleme, mit Fremdheit umzugehen; d.h. bekannte Ausländer werden akzeptiert)

⇒ Trotz zahlloser empirischer Arbeiten (es gibt Oesterreich 2000, S. 70 zufolge mehr als 2000) ist die klassische Autoritarismustheorie aber nach wie vor umstritten. Die kriminologische Forschung hat aber zumindest belegt, daß gewalttätige Jugendliche als Kinder häufig geschlagen wurden (Wetzels 1997, Böttger 1998).

Anmerkung: Die klassische Autoritarismustheorie mündet allerdings leicht in pessimistische Entwicklungsprognosen, weil die Kindheit als so zentral für das weitere Leben angesehen wird.

[Evtl. Anmerkung zu Pfeiffer]

Empirische Gegenevidenzen:

Walter Friedrich (2001) ging in seiner Studie davon aus, daß diejenigen, die in der als autoritär angesehenen DDR-Gesellschaft aufgewachsen sind und dort ihre gesamte Sozialisation durchlaufen haben, intoleranter gegenüber Fremden sein müßten als junge Menschen, die nur wenige Jahre DDR-Sozialisation erlebt haben. Dagegen zeigte sich der genau umgekehrte Effekt. Die älteren, in der DDR aufgewachsenen Menschen waren gegenüber Fremden toleranter als die Jungen und auch toleranter als dieselbe Altersgruppe in den Altbundesländern.

Im Unterschied zur psychoanalytisch ausgerichteten klassischen Autoritarismustheorie geht Detlef Österreich (2000, S. 72 ff.) davon aus, daß die Orientierung an Autoritäten und autoritäres Verhalten eine zunächst natürliche Reaktion auf Verunsicherung ist.

⇒ Entscheidend ist, daß man lernt, solche verunsichernden Situationen zu bewältigen und persönliche Autonomie aufzubauen.

⇒ Man hat also auch später noch eine Chance.

⇒ Selbständigkeit und Autonomie können in Familie, Kindergarten und Schule gefördert, aber auch behindert werden.

⇒ Zentral für die Entwicklung von Autonomie und Selbständigkeit ist, daß das Kind die ihm gestellten Aufgaben bewältigen kann. Aber nicht nur eine Überforderung, sondern auch eine Unterforderung beeinträchtigt die positive Entwicklung des Kindes.

4.6 Politisch Kultur

Diejenigen, die rechtsextremistische Gewalt aus dem Blickwinkel der politischen Kultur erklären, beziehen sich auf die Ebene der Kommunikation. Zunächst stellt sich die Frage, ob es für unser Thema relevante allgemeine Veränderungen der politischen Kultur im Zuge des gesellschaftlichen Wandels gegeben hat.

Thomas Herz (1996) zufolge gibt es zwei zentrale Elemente der politischen Kultur in Deutschland:

1. Die Abgrenzung vom Nationalsozialismus und
2. die Vorstellung vom natürlichen Aussterben des Nationalsozialismus.

Die Abgrenzung vom Nationalsozialismus hat mit der Kohlschen Wende (1982/83) an Schärfe verloren (Gnade der späten Geburt, Besuch auf dem Soldatenfriedhof Bitburg etc.).

Und die Attraktivität des Rechtsextremismus für Jugendliche widerspricht der Idee vom „natürlichen Aussterben“.

Das Umgang der Institutionen mit dem Problem des Rechtsextremismus folgte und folgt zum Teil immer noch einem bestimmten Muster, daß sich in drei Punkten zusammenfassen läßt:

1. Rechtsextremismus ist ein Problem von Jugendlichen.
2. Diese Jugendlichen wissen nicht, was sie sagen und tun (Trennung der Jugendlichen vom Nationalsozialismus, Entpolitisierung des Verhaltens)
3. Berichtigung des Verhaltens durch pädagogische Maßnahmen.

Aber: Es gibt gute Gründe für die Annahme, daß das Problem kein Jugendproblem ist.

Die Gewalt von Rechtsextremisten gegenüber Asylbewerbern, Aus-

ländern etc. ist auch das Ergebnis einer Debatte über Ausländer und Fremde, die von den *Eliten* getragen wurde und weiterhin getragen wird.

4.7 Parlamentarismusforschung

In einer Diskursanalyse von Bundestagsreden aus den Jahren 1990-1994 stellt Lynen von Berg (2000) weist Lynen von Berg in der Argumentation gegenüber den Asylbewerbern bei der CDU/CSU 4 Elemente eines Ausgrenzungsdiskurses nach:

- Asylbewerber nehmen unberechtigterweise und massenhaft wirtschaftliche Leistungen in Anspruch („Wirtschaftsflüchtlinge“);
- sie nehmen auf unberechtigte oder gar kriminelle Weise soziale Leistungen in Anspruch („Asylmißbrauch“, „Kriminelle“)
- Asylbewerber leisten nichts („Sozialschmarotzer“, „Parasiten“, „A-soziale“);
- sie sind Fremde, die sich nicht anpassen wollen („Belastungsgrenze“, „Überfremdung“, „nicht integrierbar“) (Lynen von Berg 2000, S. 108).

Bei der Beschreibung der Opfer der rechtsextremistischen Gewalt stellte Lynen von Berg (2000, S. 113) eine hierarchisierende Beschreibung fest, bei der die Asylbewerber auf der untersten Stufe standen. Zu ihnen werden große soziale Distanzen geschaffen.

Beim Umgang mit Rechtsextremismus allgemein sind folgende Punkte bemerkenswert:

- Relativierung des Rechtsextremismus und der fremdenfeindlichen Gewalt
- Dethematisierung der Spezifik der fremdenfeindlichen Gewalt

- Egalisierung von Rechts- und Linksextremismus (Lynen von Berg 2000, S. 268 ff.).

Die öffentliche Aufmerksamkeit richtete sich bei den Übergriffen allerdings dann nur auf die Jugendlichen, die die Gewalt dann tatsächlich ausübten.

- D.h., die Konzentration auf Jugendliche lenkt von den Erwachsenen ab:
 - a) von den Erwachsenen in rechtsextremistischen Parteien,
 - b) von allen anderen Formen des Rechtsradikalismus Erwachsener,
 - c) und von den Eliten und ihrem Tun.

Für die mehr oder weniger subtile Verbreitung einer Ideologie der Ungleichwertigkeit durch etablierte Politiker gibt es zahllose weitere Beispiele.

So sorgte sich der damalige Bundesinnenminister Seiders im Fernsehen als erstes über das Bild der Deutschen im Ausland, als er sich 1992 nach den Pogromen in Rostock sehen ließ (vgl. Herz 1996, S. 499). Mögliche wirtschaftliche Schäden aufgrund von rechtsextremistischer Gewalt sind seither ein zentrales Thema. Auf Besuche von hochrangigen Politikern bei den Opfern und Anteilnahme an deren Leid wartet man dagegen oft vergeblich. Das sind im übrigen Gesten, die die Opfer sehr wohl erwarten!

Begriffe wie durchraßten Gesellschaft oder Asylantenflut weckten Furcht und schürten Ressentiments. Asylflüchtlinge wurden öffentlich aus Regierungskreisen als „Scheinasylanten“ bezeichnet und damit als Betrüger diskriminiert oder mit „Gewalt“ und „Drogen“ in Verbindung gebracht. Ebenso gefährlich ist die Unterscheidung zwischen nützlichen und uns ausnützenden Ausländern.

Solche Worte machen natürlich einen Unterschied. Sie schaffen ein bestimmtes Klima in unserer Gesellschaft und können rechtsextremistische Einstellungen und rechtsextremistisches Handeln nach sich ziehen oder legitimieren. In den Städten, in denen wir zur Zeit ein Forschungsprojekt durchführen, sprechen die Menschen ganz selbstverständlich von Fidschis oder Briketts wenn sie Personen vietnamesischer oder afrikanischer Herkunft meinen. Das heißt gar nicht unbedingt, daß die Menschen, die so reden, selbst ausländerfeindlich eingestellt sind. Aber diese Art der Rede schafft eine soziale Wirklichkeit, die auf das Denken und Fühlen zurückwirkt. So scheint es dann irgendwie nicht so schlimm zu sein, wenn es „nur“ einen „Fidschi“ erwischt hat.

Empirische Evidenzen:

Es ist natürlich sehr schwierig zu belegen, daß bestimmte politische Diskurse zu rechtsextremistischer Gewalt beigetragen haben. In der wissenschaftlichen Debatte gehen aber viele Autoren von einer zentralen Bedeutung der „Asylmißbrauchsdiskurses“ für den Anstieg rechtsextremistischer Gewalttaten in den Jahren 1991 und 1992 aus (z.B. Falter 1994; Herz 1996; Winkler 1996). Empirische Hinweise bietet einmal die Studie von Leiprecht und Huber (1995), die die weniger nationalen Orientierungen der niederländischen Jugendlichen im Vergleich zu deutschen Jugendlichen mit den dominanten politischen Diskursen in den jeweiligen Ländern erklären. Interessant ist auch die Studie von Scherr (1995), der in qualitativen Interviews zu einem ganz anderen Thema feststellte, daß die Jugendlichen den politischen Asylbewerberdiskurs in ihre Argumentationen aufgenommen hatten.

5. Exkurs - Die Geschlechterfrage

Bezogen auf die Gewaltausübung könnte man z.B. auch fragen, warum es unter den gewalttätigen Neonazis so wenige Frauen gibt. Zu dieser Frage hat der Ethnologe Georg Elwert einige interessante Überlegungen angestellt.

Zunächst weist Elwert darauf hin, daß Gewalt in etlichen Kulturen Teil des Initiationsrituals ist, daß Männer Gewalt ausüben müssen, um erwachsen zu werden.

Daß sich junge Männer und Jugendliche, die »echte Kerle« werden wollen, zusammenrotten und kämpfen oder Fremde totschiagen, bringt in manchen Kulturen sogar hohes Ansehen.

Voraussetzung für die Stabilisierung einer derartigen gewalttätigen Jugendkultur ist bei afrikanischen Jugendklassen, Nordalbanern wie jungen Rechten, daß die Umgebung sie - mindestens augenzwinkernd - billigt.

Wenn es diese gesellschaftliche Einbettung der Gewaltakteure gibt, dann können sie annehmen, nur das mit Mut umzusetzen, was die anderen gerne sähen, sich aber nicht trauen.

Eine Jugendkultur braucht aber nicht nur Zustimmung, sie will sich auch von der Erwachsenenwelt abgrenzen und etwas Eigenständiges sein.

Mancherorts haben die Reaktionen der Bevölkerung und der Justiz den Tätern genau dieses Gefühl gegeben: eine gewisse Mißbilligung bei grundsätzlicher Tolerierung.

An solchen Phänomenen zeigt sich noch einmal, wie die drei Dimensionen zusammenwirken: Die Art und Weise der Rede über rechtsextremistische Taten, durch die sich eine rechtsextremistische Gesinnung ausdrückt, kann die Gewalttäter bestärken und zu weiteren Taten an-

stacheln.

6. Schlußbemerkung

In vielen Ansätzen (z.B. Heitmeyer 1992, S. 595 f.; Held 1993; Herz 1996; Lynen von Berg 2000; Kersten 1991) ist die Instrumentalisierung bzw. Dehumanisierung anderer Menschen ein wichtiges Element bei der Erklärung rechtsextremistischer Gewalt. Es scheint lohnenswert, sich mit diesem Phänomen genauer zu befassen.

Neben der Frage nach den Ursachen scheint es mir wichtig, den Möglichkeiten zur Eindämmung des Rechtsextremismus auf kommunaler Ebene größere Aufmerksamkeit zu widmen.

7. Literatur

- Bergmann, Werner (1994): Ein Versuch die extreme Rechte als soziale Bewegung zu beschreiben. In: Bergmann, Werner; Erb, Rainer (Hg.): *Neonazismus und rechte Subkultur*. Berlin: Metropol, S. 183-207.
- Böttger, Andreas (1998): *Gewalt und Biographie. Eine qualitative analyse rekonstruierter Lebensgeschichten von 100 Jugendlichen*. Baden-Baden: Nomos.
- Falter, Jürgen W. (1994): (in Zusammenarbeit mit Markus Klein) *Wer wählt rechts? Die Wähler und Anhänger rechtsextremistischer Parteien im vereinigten Deutschland*. München: Beck.
- Fishbein, M. & Ajzen, I. (1975): *Belief, Attitude, Intention and Behavior: An Introduction to Theory and Research*. Reading, Massach: Addison-Wesley.
- Friedrich, Walter (2001): Ist der Rechtsextremismus im Osten ein Produkt der autoritären DDR? In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B46/2001, S. 16-23.
- Gurr, Ted Robert (1970): *Why Men Rebel*. Princeton, New Jersey: Princeton University Press.
- Heitmeyer, Wilhelm (1992): *Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen. 4. erg. Auflage*. Weinheim; München: Juventa.
- Heitmeyer, Wilhelm et al. (1993): *Die Bielefelder Rechtsextremismus-Studie. 2. Auflage*. Weinheim, München: Juventa.
- Heitmeyer, Wilhelm (1994): Einleitung: Der Blick auf die "Mitte" der Gesellschaft. In: Wilhelm Heitmeyer (Hg.): *Das Gewalt-Dilemma. Gesellschaftliche Reaktionen auf fremdenfeindliche Gewalt und Rechtsextremismus*.

- Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 11-26.
- Heitmeyer, Wilhelm; Müller, Joachim (1995): *Fremdenfeindliche Gewalt junger Menschen. Biographische Hintergründe, soziale Situationskontexte und die Bedeutung strafrechtlicher Sanktionen*. Bonn: Forum Verlag Godesberg.
- Heitmeyer, Wilhelm et al. (1998): *Gewalt. Schattenseiten der Individualisierung bei Jugendlichen aus unterschiedlichen Milieus. 3. Auflage*. Weinheim, München: Juventa.
- Held, Josef; Horn, Klaus; Leiprecht, Rudolf; Marvakis, Athanasios (1993): "Du mußt so handeln, daß Du Gewinn machst." - Wohlstands-Chauvinismus jugendlicher Arbeitnehmer. In: Bildung, Bundeszentrale für politische (Hg.): *Argumente gegen den Haß, Band 2*. Bonn: BpB, S.
- Herz, Thomas A (1996): Rechtsradikalismus und die "Basiserzählung". Wandlungen in der politischen Kultur Deutschlands. In: Falter, Jürgen W.; Jaschke, Hans-Gerd; Winkler, Jürgen R. (Hg.): *Rechtsextremismus. Ergebnisse und Perspektiven der Forschung. Sonderheft 27 der Politischen Vierteljahresschrift (PVS)*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 485-501.
- Hopf, Christel (2000): Familie und Autoritarismus - zur politischen Bedeutung sozialer Erfahrungen in der Familie. In: Rippl, Susanne; Seipel, Christian; Kindervater, Angela (Hg.): *Autoritarismus. Kontroversen und Ansätze der aktuellen Autoritarismusforschung*. Opladen: Leske+Budrich, S. 33-52.
- Kleinert, Corinna; de_Rijke, Johann (2001): Rechtsextreme Orientierungen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In: Schubarth, Wilfried; Stöss, Richard (Hg.): *Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Bilanz*. Opladen: Leske+Budrich, S.
- Kühn, Horst (1993): Jugendgewalt und Rechtsextremismus in Brandenburg. In: Merten, Roland; Otto, Hans-Uwe (Hg.): *Rechtsradikale Gewalt im vereinigten Deutschland. Jugend im gesellschaftlichen Umbruch*. Opladen: Leske und Budrich, S. 267-276.
- Leiprecht, Rudolf (Hg.) (1995): In Grenzen verstrickt. Jugendliche und Rassismus in Europa. Duisburg: Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung.
- Leiprecht, Rudolf; Huber, Christian (1995): Erklärungsmodelle für 'nationale' Orientierungen bei deutschen und niederländischen Jugendlichen und der Nutzen eines vergleichenden Blicks. In: Leiprecht, Rudolf (Hg.): *In Grenzen verstrickt. Jugendliche und Rassismus in Europa*. Duisburg: Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung, S. 56-90.
- Lynen von Berg, Heinz (2000): Politische Mitte und Rechtsextremismus. Diskurse zu fremdenfeindlicher Gewalt im 12. deutschen Bundestag (1990-1994). Opladen: Leske und Budrich.
- Merten, Roland ; Otto, Hans-Uwe (1993): Rechtsradikale Gewalt im vereinigten Deutschland. Jugend im Kontext von Gewalt, Rassismus und Rechtsextremismus. In: Otto, Hans-Uwe; Merten, Roland (Hg.): *Rechtsradikale Gewalt im vereinigten Deutschland. Jugend im gesellschaftlichen Umbruch*. Opladen: Leske+Budrich, S. 13-33.
- Oesterreich, Detlef (2000): Autoritäre Persönlichkeit und Sozialisation im Elternhaus. Theoretische Überlegungen und empirische Ergebnisse. In: Rippl, Susanne; Seipel, Christian; Kindervater, Angela (Hg.): *Autoritarismus. Kontroversen und Ansätze der aktuellen Autoritarismusforschung*. Opladen: Leske+Budrich, S. 69-90.
- Rippl, Susanne; Seipel, Christian; Kindervater, Angela (2000): Die autoritäre

- Persönlichkeit. Konzept, Kritik und neuere Forschungsansätze. In: Rippl, Susanne; Seipel, Christian; Kindervater, Angela (Hg.): *Autoritarismus. Kontroversen und Ansätze der aktuellen Autoritarismusforschung*. Opladen: Leske+Budrich, S. 13-30.
- Schahn, Joachim (1996): Die Diskrepanz zwischen Einstellung und Verhalten: Psychologische Sichtweisen und Bedeutung für die Förderung umweltgerechten Handelns. In: *IPU - Rundbrief 6 (2/96)*, online im Internet: URL: <http://www.eco.psy.ruhr-uni-bochum.de/ipu/literatur/rundbrief/nr6/index.html>, Zugriff: 15.10.01
- Scherr, Albert (1995): Soziale Identitäten Jugendlicher. Politische und berufsbio-graphische Orientierungen von Auszubildenden und Studenten. Opladen: Leske + Budrich.
- Schneider, Wolfgang Ludwig (1994): *Die Beobachtung von Kommunikation. Zur kommunikativen Konstruktion sozialen Handelns*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schröder, Burkhard (1997): *Im Griff der rechten Szene. Ostdeutsche Städte in Angst*. Hamburg: Rororo.
- Stöss, Richard (2000): *Rechtsextremismus im vereinten Deutschland*. Berlin.
- Wahl, Klaus (1993): Fremdfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Gewalt Eine Synopse wissenschaftlicher Untersuchungen und Erklärungsansätze. In: Jugendinstitut, Deutsches (Hg.): *Gewalt gegen Fremde. Rechtsradikale, Skinheads und Mitläufer*. München: Deutsches Jugendinstitut, S. 11-67.
- Wetzels, Peter (1997): *Gewalterfahrungen in der Kindheit. Sexueller Mißbrauch, körperliche Mißhandlung und deren langfristige Konsequenzen*. Baden-Baden: Nomos.
- Wicker, A. W. (1969): Attitudes vs. actions: the relationship of verbal and overt behavioural responses to attitude objects. In: *Journal of Social Issues*, 22, S. 41-78.
- Willems, Helmut; Eckert, Roland; Würz, Stefanie; Steinmetz, Linda (1993): *Fremdenfeindliche Gewalt. Einstellungen Täter Konflikteskalation*. Opladen: Leske und Budrich.
- Winkler, Jürgen R. (1996): Bausteiner einer allgemeinen Theorie des Rechtsextremismus. Zur Stellung und Integration von Persönlichkeits- und Umweltfaktoren. In: Falter, Jürgen W.; Jaschke, Hans-Gerd; Winkler, Jürgen R. (Hg.): *Rechtsextremismus. Ergebnisse und Perspektiven der Forschung*. : Westdeutscher Verlag, S. 25-48.